

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Urad:	
Halbjährlich	16 fl.
Monatlich	4 "
Mit Postversendung:	
Halbjährlich	18 fl. — kr.
Monatlich	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwemalige Insertion. 10 kr. d. B.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Auda-Weß, V. Stelaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

Uradrader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Urad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Monatlich	4 " — "	Monatlich	4 " 50 "

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Mai abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations-Zustellung zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen. Urad, im Mai 1875.

Die Administration.

Der Schluß des Reichstages.

Buda-Pest, 24. Mai.

Heute wurde der Reichstag geschlossen, respective aufgelöst. Um 10 Vormittags hielt das Abgeordnetehaus, um 11 Uhr das Oberhaus je eine besondere Sitzung, um 1 Uhr aber fand im Sitzungssaal des Oberhauses die gemeinschaftliche Reichstagsitzung beider Häuser statt, in welcher die Thronrede vorgelesen und der Reichstag geschlossen wurde.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Präsidenten Ghyeczhy um 10 Uhr Vormittags eröffnet. Von der Regierung waren die Minister Wendheim, Szell, Tiska, Perczel, Póchy, Baron Simonyi, Tresort, Szende (in Honvéduniform) anwesend.

Präsident Ghyeczhy war in ungarischer Gala-tracht erschienen. Die Abgeordneten waren zahlreich erschienen; Viele ebenfalls in Gala.

Nach Authentification des Protocolls überreichte Ministerpräsident Baron Wendheim zehn mit der allerhöchsten Sanction Sr. Majestät versehenen Gesetze, und zwar über den mit Rußland geschlossenen Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung gemeiner Verbrecher, über die Ausdehnung einiger Bestimmungen des Gemeindegesetzes auch auf die mit Jurisdiction versehenen Städte, über die Ergänzung der Wahlgesetznovelle und schließlich über die Ergänzung der Wahlgesetznovelle und schließlich über die Eisenbahnen.

Die Gesetze wurden sofort promulgirt. Präsident Ghyeczhy verlas hierauf folgendes ihm durch den Ministerpräsidenten übermitteltes königliches Handschreiben:

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn den Bannerherren, kirchlichen und weltlichen Würdenträgern und Abgeordneten Unseres getreuen Königreichs Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem für 1. September 1872 in Unsere Hauptstadt Buda-Pest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß!

Liebe Getreue! Da Wir wegen eingetretener Hindernisse behufs Schließung der letzten Session des gegenwärtigen Reichstags nach dem Wunsche Unseres väterlichen Herzens nicht persönlich in Ihrer Mitte erscheinen können: haben Wir Unseren aufrichtig geliebten Getreuen, Unseren ungarischen Ministerpräsidenten, den hochgeborenen Baron Béla Wendheim, in der Eigenschaft eines königlichen Commissars halbdovollst damit beauftragt, Unsere gelegentlich der Schließung des Reichstags zu haltende Rede in Unserem Namen zu verlesen und den Reichstag für geschlossen zu erklären.

Wovon wir Eure Getreuen somit zu verständigen wünschen.

Denen wir übrigens mit Unserer königlichen Puld fortwährend gewogen bleiben. (Lebhafte Clen-Rufe.) Gegeben zu Wien, am 21. Mai 1875

Franz Josef m. p.

Baron Béla Wendheim m. p.

Präsident Ghyeczhy: Dieses königliche Handschreiben wird nun dem Oberhause zur Verlesung übermittelt werden. Dann ersuchte er die Mitglieder, zu der um 1 Uhr im Oberhause stattfindenden Verlesung der Thronrede vollzählig zu erscheinen. Die Thronrede werde unter die Documente des Hauses aufgenommen und gedruckt an alle Mitglieder versendet werden.

Nun erhob sich Präsident Ghyeczhy, um in einer längeren mit gespannter Aufmerksamkeit angehörten Rede, die Erregenschaften und überhaupt die Vergangenheit dieses Reichstages zu skizziren, die er mit einem Blick auf den König (Stürmische Clens) und das Vaterland (Stürmische Clens) schloß.

Josef Madarasz rief laut: Das Vaterland vor Allem!

Dann erhob sich Stefan Gorove um Namens des ganzen Hauses dem Präsidenten Ghyeczhy den Dank für seine tactvolle und weise Leitung und den innigsten Wunsch auszusprechen, Gott möge ihn noch lange zum Wohl des Vaterlandes leben lassen.

Brausende, minutenlange Clens folgten diesen Worten. Auf Antrag Josef Szlavys wurde dieser dem Präsidenten ausgedrückte Dank in's Protocoll aufgenommen. Hierauf wurde die Sitzung um 12 Uhr geschlossen.

(Oberhausitzung)

Das Oberhaus hielt um 11 Uhr eine Sitzung, in welcher die sanctionirten Gesetze gleichfalls promulgirt wurden und das königliche Handschreiben verlesen wurde.

Dann hielt Präsident Jurex Curiae Georg v. Maláth eine kurze markige Schlußrede.

Erzbischof Ludwig Haynald sprach dem Präsidium Namens des Hauses den Dank für seine

Feuilleton.

Das Traumbild.

I.

U. L. Holla! Niemand da! Aber liebster Mann, sich! Dich doch nach einer Klingel um!

Ist keine zu finden, Kind! Und keine Seele in dem Hofe hier! Sonderbares Wirthshaus das! Rufe denn noch einmal Männchen!

Mein zweiter Appell blieb unbeantwortet wie der erste. Was thun? Da steh' ich in dem öden Hofe eines Landwirthshauses, mit zwei Pferden und einer Dame, letztere die schönere Hälfte meines Selbst und folglich vergrößert dieser interessante Umstand nur die Verantwortlichkeit meiner momentanen Lage.

Wer ich sei, und wie mein Name? Je nun, obwohl ich später ausreichend Gelegenheit finden dürfte, dir freundlicher Leser, dies mitzutheilen, sei in aller Eile erwähnt, daß ich Gentleman bin, mich Percy Fairbank nenne, vierzig Sommer zähle, keinerlei Gewerbe treibe, von gemäßigten politischen Ansichten und mittlerer Größe bin, und sehr viel Geld ausgeben kann. Meine erwähnte schönere Hälfte ist Französin von Geburt und hieß vordem Clotilde Dolgorge als ich nämlich in Frankreich, im Hause ihres Vaters ihre Bekanntschaft machte. Warum ich mich in sie verliebte, habe ich niemals ergründen können; vielleicht, weil ich damals durchaus keine weitere Be-

schäftigung hatte; vielleicht auch, weil meine Freunde einstimmig behaupteten, sie posse durchaus nicht für mich. Es ist wahr, es bestand wenig Ähnlichkeit zwischen Clotilde und mir. Sie ist dunkeläugig, lebhaft, nervösen Wesens, romantisch und eccentric. Ich bin kalt und nüchtern und ein vollkommener Philosoph. Je nun, Gegenstände scheinen Anziehungskraft zu üben! Wir leben nun seit zehn Jahren als Mann und Frau sehr glücklich zusammen und haben keinen anderen Kummer, als daß unsere Ehe bisher kinderlos geblieben. Ich weiß nicht, was und wie der Leser hierüber denken mag; mir dünkt unsere Verbindung eine sehr glückliche.

Die nächste Frage wäre, was Herrin und Frau Fairbank an diesem Herbstnachmittage in den Hof des einsamen Wirthshauses brachte, wo der Leser ihn soeben vergeblich nach Jemand rufen hörte, der sich seiner Pferde annehmen möge?

Wir leben, so viel zur Erklärung, zuerst in Frankreich, in dem Landhause, wo Clotilde und ich uns zuerst trafen. Zuweilen aber, um uns zu zerstreuen, besuchen wir Freunde und Verwandte in England und so befinden wir uns eben bei einem alten Schulgefährten, der ein schönes Landgut im Somersethire besitzt, Farleigh Hall geheißen. Eine zahlreiche Gesellschaft ist da zu den Herbstjagden versammelt. Meine Frau und ich begleiteten die heutige Partie, auf zwei superben Pferde reitend, die der Stolz unseres Gastfreundes sind. Wir sind eigentlich dieser Ehre völlig unwürdig, denn das Jagdvergnügen interessirt uns nur wenig. Dafür entzückt uns die Landschaft, und wir traben, lustig zusammen schwägend, dahin und entfernen uns von der eigentlichen Jagd. Dabei verirren wir uns bald so gründlich, daß wir anfangen um die Rückkehr besorgt

zu werden. Nicht genug, entdeckte ich zu meinem Entsetzen, daß Mylady's Pferd anfängt lahm zu gehen! Es hat sich einen Stein in den Vorderhuf getreten! Da blieb nichts übrig, als Clotildens Sattel auf meinen Renner zu schnallen und zu Fuß mit dem verletzten Thiere neben meiner schönern Hälfte einherzujuchend, einen Weg zu suchen, der nach irgend einer Ortschaft mit dem betreffenden Kurtschmied führte.

Endlich fanden wir einen Bauer, der uns den Weg nach dem Städtchen zeigte, dem wir nahe gekommen, und das Colbridge hieß. Dort angelangt, entdeckten wir das Wirthshaus, wo Alles so ruhig und still war zu dieser Nachmittagsstunde, und wo ich meiner Gemalin vom Pferde half, worauf diese begina, den Hofraum zu mustern. Sie klinkt mehrere Thüren auf, in des ich Athem schöpfte und eben noch einmal nach den Reuten dieses verzauberten Gasthauses rufen will.

Clotilde winkt mir indeß und sagt mit bewegter Stimme „Komme hierher, Percy.“ Sie hat die letzte Thür geöffnet am äußeren Ende des Hofraums und ist zurückgeprallt. Ich binde die Thiere an irgend einen Nagel fest und folge ihr. Was ich sehe, ist ein kleiner finsterner Stall, wo ein magerer Knepper seinen Kopf ausstreckt, und auf einem Bündel Stroh ein Mann schläft. Ein gefurchtes Gesicht, das von Kummer und durchquälten Jahren spricht. Der Schläfer trägt einen groben Anzug und ist augenscheinlich Pferdebesitzer. Ich frage mich, was meine theure Hälfte hier Merkwürdiges finden mochte, und mein Blick verdolmetstcht dieser mein Befremden.

„Warte“, raunt sie mir zu, „bis er wieder spricht! Der Mann träumt einen entsetzlichen Traum! Still! Er beginnt wieder!“

weise und tactvolle Leitung aus (lebhafter Ehrens), worauf das Protocoll der heutigen Sitzung authentisirt und dann die Sitzung vom Präsidenten mit einem Essen auf das Vaterland und den König geschlossen wurde.

Der freundliche Oberhausaal bot heute um 1 Uhr Nachmittags einen imposanten Anblick. Die Gallerien waren von einem distinguirten Publicum dicht besetzt.

Die Mitglieder der beiden Häuser begannen sich schon um 11 Uhr zu versammeln. Die Meisten erschienen in reichen ungarischen Galagewändern, ebenso auch zahlreiche Magnaten und Abgeordnete, Andere wieder in schwarzen Salonanzügen. Einige aber, darunter Stefan Patay und Ludwig Csernátony in gewöhnlicher Alltagsstollette, wieder Andere in Officiersuniform, wie Stefan Molnar und August Pulsky. Die Prälaten, darunter auch Fürstprimas Simeon und Erzbischof Haynald in vollem Ornate. Die Mitglieder der beiden Häuser hatten übrigens nicht gesondert sondern zwanglos, gemischt nach eigenem Belieben, nebeneinander Platz genommen. Bloss die Präsidenten und Vicepräsidenten der beiden Häuser nahmen besondere Plätze ein, und zwar der Präsident und der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Coloman Ghyzly und Josef Bánó auf der rechten Ecke der ersten Bank links; der Präsident und der Vicepräsident des Oberhauses Georg v. Majláth und Graf Johann Cziráky auf der rechten Ecke der ersten Bank rechts.

Die Minister waren mit Ausnahme des croatischen Ministers Grafen Pejacsevics vollzählig erschienen und nahmen ihre gewöhnlichen Sitze ein.

Punct 1 Uhr trat Ministerpräsident Baron Wenckheim durch die Mittelthüre in den Saal und wurde mit donnernden Essens begrüßt.

Ministerpräsident Baron Wenckheim bestieg die Präsidenten-Tribüne, um von dort aus als kön. Commissar den Schluß des Reichstages vorzunehmen, und sagte stehend folgende Worte:

Da ich durch Se. kais. und apost. kön. Majestät in der Eigenschaft als kön. Commissar allergnädigst mit der Vorlesung der Thronrede, die Se. Majestät gehalten haben würde, betraut wurde, habe ich die Ehre dieselbe hiemit vorzulesen.

„Gehrte Herren, Magnaten und Abgeordnete! Liebe Getreue!

Indem Wir diesen Reichstag am 4. September 1872 eröffneten, haben wir mit Rücksicht auf die Lage des Landes die Lösung zahlreicher höchwichtigster Fragen in Aussicht gestellt.

Es konnte die Lösung nicht aller dieser Fragen bewirkt werden, denn die ungünstige Entwicklung der Zeiten hatte viele hemmende Umstände im Gefolge.

Die allgemeine Geldkrise, deren Wirkung durch Elementarunfälle und schlechte Ernten noch gesteigert wurde, erschwerte sehr die Aufgabe, all das ohne Verzögerung zu vollbringen, was sowohl

zum Zwecke der Sicherheit des Staates, als der zur Einholung der Verfassungen bezweckten Institutionen von großem Maßstabe hätte vollbracht werden müssen.

Unter solchen Umständen lasten die Sorgen des Staatshaushaltes auf Jedem, — die von diesem Gesichtspuncte notwendigen Verfügungen haben sich in den Vordergrund gedrängt und die im Interesse der Weiterentwicklung zu lösenden Fragen mußten eine Verzögerung erleiden.

Aber trotz alledem sind Verfügungen geschehen, welche für die Integrität des ungarischen Staates, für dessen Sicherheit und für sein geistiges und materielles Wachsthum von besonderer Wichtigkeit sind.

Einige Bedingungen des auf alten historischen Grundlagen mit den croatisch-slavonischen Völkern zustandegelommenen staatsrechtlichen Ausgleiches wurden zur allgemeinen Befriedigung abgeändert.

Die Reincorporation und Provinzialisirung der Militärgrenze wurde dem Abschlusse näher gebracht.

Die ungarische Landwehr wurde bis zu einer solchen Höhe entwickelt, daß dieselbe nach Unserer eigenen unmittelbaren Erfahrung als ein bedeutender Factor der Staatssicherheit betrachtet werden kann und mit der Errichtung der Ludovica-Academie wurde auch Sorge getragen für die Ausbildung der erforderlichen Anzahl geeigneter Officiere.

Durch die Errichtung der Klausenburger Universität hat auch dieser des Landes einen nützlichen Mittelpunkt der höheren Bildung gewonnen.

Durch das Gesetz über die Regelung der Grundsteuer wurde der erste Schritt zur proportionirten und gerechten Vertheilung der Steuern gethan.

Die Vereinigung der Schwesterhauptstädte ist zur That geworden, was dem ungarischen Staate je eher einen alle Anforderungen befriedigenden politischen, kulturellen, gesellschaftlichen und merkantilen Mittelpunkt sichert.

Das Wahlsystem wurde in mehrfacher Beziehung und besonders durch Einführung der ständigen Wählerlisten bedeutend verbessert und außer den erwähnten wurden noch zahlreiche Gesetze geschaffen, welche die größere Unabhängigkeit der Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die Verbesserung der Justiz, die Regelung des internationalen Handelsverkehrs, besonders aber durch die Einführung des neuen Handelsgelehrbuches, die Hebung des Credits und im Allgemeinen die Förderung der Angelegenheit der allgemeinen Civilisation bewerkstelligen und somit wirksame Factoren des gemeinsamen Hauptziels, der Förderung des Landeswohlseins sein werden.

Viele Lücken sind noch auszufüllen, viele Agenden sind uns noch geblieben, aber Wir sind überzeugt, daß All das, was notwendig ist, wenn auch nur stufenweise, aber in raschem Nacheinander geschehen werde.

Gewähr bietet Uns hiesfür jene immer mehr zur Geltung gelangende Tendenz, welche an die Erfüllung der Existenzbedingungen des Staates

nicht vergessend, sich die Sparsamkeit zur Aufgabe gestellt hat.

Gewähr bietet Uns hiesfür die Opferwilligkeit, welche Sie dadurch bezugeten, das Sie auch in der gegenwärtig drückenden finanziellen Lage, die für nothwendig erachteten neueren Lasten votiren und hiedurch einen unantastbaren Beleg dafür geben, — und empfangen Sie hiesfür Unsere Anerkennung — das die Nation stets bereit sei, die im Interesse des Landes und der Monarchie nothwendigen Opfer zu bringen.

Gewähr bietet Uns hiesfür endlich, was Wir mit Freude zu Ihrer Kenntniß bringen, daß die guten Beziehungen, in denen wir vor drei Jahren zu den übrigen Mächten standen, seither an Innigkeit und Herzlichkeit nur noch gewonnen haben.

Unter solchen Umständen können Wir, auch mit Rücksicht auf die vollzogene Vereinigung der verwandten Elemente auf dem Gebiete des Handels mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen.

Nach dem Ausdruck dieser auf die Zukunft gesetzten Hoffnung empfangen Sie Unsern warmen Dank für Ihre eifrigen Bemühungen.

Empfangen und überbringen Sie Ihren Mandanten Unseren aufrichtigen königlichen Gruß.

Hiemit erkläre ich in Folge des a. h. Auftrages unseres allerburchlauchtigsten Herrn die letzte Sessionsperiode des jetzigen Reichstages für geschlossen und den Reichstag für aufgelöst.

Bei den ersten Worten und beim Schlußsage der Thronrede setzte der Ministerpräsident seinen Kalpak auf, als Zeichen dessen, daß er im Namen Sr. Majestät spreche.

Alle Anwesenden hörten die Thronrede stehend an und brachen am Schlusse derselben in begeisterte langanhaltende Essens aus.

Hiemit war die Ceremonie, welche circa 10 Minuten gedauert hatte, beendet und die glänzende Versammlung zerstreute sich. Eine große Schar von Neugierigen, die auf den Gallerien keinen Platz mehr gefunden hatten, bewunderte vor dem Museum die glänzenden Trachten der in ihre Equipagen steigenden Magnaten, Prälaten und Abgeordneten.

Politische Uebersicht.

Urad, 25. Mai.

Daß das Project einer Reise des Königs nach Galizien aufgegeben sei, wird hingegen auf der ganzen officiösen Linie bestätigt, und als „nichtpolitisches Motiv“ werden — die zu großen Reisekosten angeben. Könnte ein so infinites Hinderniß wirklich in Betracht kommen, so mußte es bereits bekannt sein, als der Czernowitzer Deputation der Besuch des Königs in der Bukowina zugesichert wurde, abgesehen davon, daß es auch gegen die dalmatinische Reise hätte geltend gemacht werden können. Wenn man schon aus Gründen, die sich errathen lassen, das eigentliche Motiv für das Unterbleiben der Reise verschweigen wollte, so hätte sich ein glaubwürdigerer Vorwand finden lassen.

„Ja, und Ihr, Freund schließt im Stalle drüben. Pflügt Ihr immer Euere Nachmittagsruhe zu halten?

Das vermittelte Gesicht des Mannes überflog eine dunkle Röthe; sein Auge vermißte meinen Blick, zum erstenmale. Clotilde kneipt mich bedeutungsvoll in den Arm. Sollten wir wirklich hier Etwas entdecken? Ich wiederhole meine Frage, und höflicher Weise ist der Mann gehalten, dieselbe zu beantworten.

„War müde, Sir, nach einer schlaflosen Nacht.“ „Von zu viel Arbeit?“

Nein das nicht aber. . .

Da half kein Fragen, er gab keine Auskunft weiter, er ging zu seiner Arbeit und beschäftigte sich mit dem lahmen Beine von Mhladys Pferde. Mhlady bleibt im Stalle indeß ich zum Wirth ins Haus zurückkehre und ihr Blick sagt deutlich: „Lieber Mann, ich werde das Individuum reden machen!“

Ich bestellte einen Wagen zur Rückfahrt, und der Wirth bot mir seinen Einspänner. Alles was er besaß. Eine Viertelstunde später kommt Clotilde, hinter ihr Francis Raven, ebenfalls zu uns. Das Pferd ist verbunden, und der Knecht soll uns mit des Wirths Einspänner nach Farleig Hall führen. Ich gewahre, daß Francis erregt aussteht, was mir erräth, daß meine schönere Hälfte sich in sein Vertrauen zu schmeigeln gewußt.

„Nun Clotilde, hast Du erfahren, weshalb der Mann „todtmüde“ gewesen und eine schlaflose Nacht verbrachte?“

Meine theuere Hälfte liebt dramatische Effecte und statt kurzweg Ja oder Nein zu antworten, spannt sie die Erwartung ihres Hörers durch eine Frage.

Ich horchte auf. „Wach auf! wach auf!“ schreit er mit unterdrückter Stimme. „man kommt! Mörder! Mörder!“

Jetzt regt sich der Schläfer und bedeckt mit dem linken Arm wie abwehrend seinen entblößten Hals; die Rechte packt convulsivisch das Stroß, das sein Lager ist. Er redet auf's neue, indeß Clotilde und ich über ihn gebeugt lauschen.

„Hellgraue Augen“, murmelt er, „flachblondes Haar mit einem Goldstreifen darinnen. . . ja, so ist's Mutter! und schöne weiße Arme, kleine zarte Hände wie die einer Dame, roth an den Fingernägeln. . . o! das Messer! das entsetzliche Messer. . . Satansweib! Wo hast Du jetzt das Messer?“

Der Mann windet und krümmt sich in bitterer Qual hebt die Hand und ringt nach Athem. Endlich öffnet er die Augen noch immer im Traum und sagt mit stehendem Ton: „Nur ein Wort der Liebe! Ich beschwöre Dich!“ Dann sinkt er auf's neue in Schlummer und nun bleibt er stumm.

Jetzt hat meine Gattin den anfänglichen Schrecken überwunden und Neugier, brennendste Neugier, ist an dessen Stelle getreten.

„Hörst Du's Percy! da ist ein Weib im Spiele“, sagte sie, „und Mord und Gott weiß was! Rufe die Leute aus dem Gasthose, Percy!“

Meine Gattin ist eine Tochter des südlichen Frankreich, dessen Boden schöne Frauen mit glühend hellem Naturell hervorbringt. Ich sage nicht mehr, als dieses. Verheiratete Männer werden meine Lage begreifen. Solche, die lebigen Standes, dürften dahin zu belehren sein, daß es Momente im ehelichen Leben gibt, wo unsere Frauen nicht allein geliebt und geehrt sein, sondern auch ihren Willen haben wollen.

Ich gehorchte und endlich tralt schlüfrig der Wirth aus der Hausthür, auf die Clotilde mit der ganzen Lebhaftigkeit ihres südlichen Naturells zustürzt und ihn mit Fragen über den Schläfer im kleinen Pferdegestalle befragt. „Wer er sei? Ob er etwa ein Liebesverhältniß mit einer Mörderin unterhalten? Wie diese Person ausgesehen? Wollte sie ihn wirklich erschrecken?“ u. s. f.

Der Wirth ließ sie ausreden und sagte dann schlüfrigen Tones:

Der Mann heißt Francis Raven, ist vierundvierzig Jahre alt und mein Pferdebesitzer. Das ist die ganze Geschichte. Ah! Ihre Thiere, Gentleman und Mhlady? Prächtige Rosse das! Wollen Sie bei mir einstellen? Will den Francis Wecken!“

Wir folgen ihm, wie er den Mann wecken würde und sehen, daß der Wirth einfach einen Stallbesen aus einer Ecke nimmt, und damit seinem Knecht bedeutet, daß es Zeit sei, aufzustehen. Mit einem Schrei des Entsetzens springt Francis auf, blickt wild um sich und verbeugt sich dann vor uns. Er nimmt unsere Thiere in Pflege, was er mit großer Geschicklichkeit thut, badet das lahme Bein des beschädigten Renners und ist ganz und gar wie es einem anständigen Groom geziemt, ruhig, gelassen, verständig. Mhlady ist nur um so neugieriger geworden. Ich bahne ein Gespräch mit dem Pferdewärter an.

„Habt wohl hier nicht sonderlich viel zu thun?“

„Wohl, wenig, sehr wenig, Sir.“

„Gäste im Hause?“

„Keine Seele Sir.“

„Wir dachten, das Gasthaus sei ausgestorben, keine Seele hörte uns.“

Der Wirth ist stocktaub, Sir, und der Dursche war ausgeschickt.

Zuglei
rath Mitte
Delegation
werden, tag
schon vor d
parlamentar
richt scheint
der Regierung
man, nach d
geschlossen w
ungarischen
sorge getroff
gationen im
Dies dahin
nuc mit ha
Ministerium
hen. Die W
treten am 1
des Innern
fürsten Au
minister dur
In dem
nicht zur R
wesen, in w
des französi
habe, oder b
Agenten der
diese Instru
London und
schießt, daß
existirt, ist
Ein Rundsch
nicht von d
Regierung,
Vermittlung
hatte bereits
riedenstellen
zes in der
Seelenruhe
München un
M. Szar
ische „Medi
Besorgnisse
In Fra
Kammer mit
calen Char
Situation in
und wird die
morgen in
mission ihrer
Wahl des L
Budget-Comm
Gestaltung
die constituti
arg verstim
Budget-Aus
Finanzvorlag
Die Erkenntn
welche die r
Parteienoffen
vorstehenden

Zugleich wird heute versichert, daß der Reichsrath Mitte October eröffnet und gleichzeitig mit den Delegationen, welche diesmal nach Wien einberufen werden, tagen werde. Dies entspricht vollkommen dem schon vor der Vertagung des Reichsrathes entworfenen parlamentarischen Programme und die officiöse Nachricht scheint nicht sowohl auf einem neueren Beschlusse der Regierung, als vielmehr darauf zu beruhen, daß man, nachdem heute der ungarische Reichstag geschlossen wird und für einen rascheren Vollzug der ungarischen Neuwahlen und ihrer Agnoecirung Vorsorge getroffen ist, auch den Zusammentritt der Delegationen im September als gesichert annehmen darf. Bis dahin wird, wie es scheint, unsere Staatsmaschine nur mit halbem Dampf arbeiten. Das reconstruirte Ministerium rüftet sich, auf die Sommerferien zu gehen. Die Minister Laffer, Glatzer und Stremayr treten am 1. Juni ihre Urlaube an; der Minister des Innern wird in der Zwischenzeit durch den Fürsten Auerberg, der Justiz- und der Unterrichtsminister durch Dr. Unger vertreten werden.

In den deutschen Blättern will der Streit nicht zur Ruhe kommen, ob es ein Rundschreiben gewesen, in welchem Fürst Bismarck auf die Gefahren des französischen Cadresgesetzes aufmerksam gemacht habe, oder bloß eine Instruction an die diplomatischen Agenten Deutschlands im Auslande, oder endlich, ob diese Instruction allen Agenten oder bloß denen in London und Petersburg zugegangen sei. Nachdem es feststeht, daß ein solches Rundschreiben factisch nicht existirt, ist alles Uebrige bloß müßige Sylbenstecherei. Ein Rundschreiben ist allerdings erlassen worden, aber nicht von der deutschen, sondern von der englischen Regierung, welche letztere die Großmächte zu einer Vermittlungs-Action in Berlin einlud. Allein damals hatte bereits Fürst Hohenlohe sehr hübnige und zufriedenstellende Aufklärungen des Herzogs von Decazes in der Tasche, so daß er am 5. d. M. in aller Seelenruhe Paris verlassen und einen Ausflug nach München unternehmen konnte. Als dann am 12. d. M. Czar Alexander nach Berlin kam, war die englische „Mediation“ bereits dankend abgelehnt und alle Besorgnisse vor etwaigen Verwicklungen beseitigt.

In Frankreich ruht momentan, während sich die Kammer mit der Erledigung von Gesetzentwürfen localen Charakters beschäftigt, der Schwerpunkt der Situation in den Bureaux und Parteiversammlungen, und wird die augenblickliche politische Lage bereits morgen in den Wahlen der neuen Dreißiger-Commission ihren Ausdruck finden. Nicht weniger als die Wahl des Verfassungs-Ausschusses wird auch jene der Budget-Commission einflußnehmend auf die künftige Gestaltung der Dinge in Frankreich sein. Während die constitutionelle Commission die Entwürfe Dufaure's arg verflümmeln kann, liegt es in der Hand des Budget-Ausschusses, durch langsame Prüfung der Finanzvorlagen den Auflösungsstermin hinauszurücken. Die Erkenntniß dieser Verhältnisse ist es zumeist, welche die republikanischen Journale bestimmt, ihre Parteigenossen zum pünktlichen Erscheinen in den bevorstehenden Kammersitzungen aufzufordern.

„Der Wiebick des Monats ist heute, Männchen?“
 „Der erste März, mein Kind.“
 „Der erste März Percy, ist Francis Ravens Geburtstag.“
 Ich gebe mir alle Mühe, auszufragen, als ob ich Merkwürdiges erwarte, und es gelingt mir nicht.
 „Francis Raven ist am ersten März zwei Uhr nach Mitternacht, geboren.“
 Ich frage mich, ob meiner süßen Clotilde schöner Verstand in bedenkliches Schwanken zu gerathen drohe oder mein eigenes Urtheilsvermögen, und entgegne:
 „Ist das Alles, Kind?“
 „Nein, natürlich nicht!“ erwidert Clotilde. „Francis Raven verbringt jede Nacht des Jahrestages seiner Geburt schlaflos und außer Bett, weil er sich fürchtet einzuschlummern.“
 „Und weshalb dies?“
 „Weil jedesmal sein armes Leben in Gefahr schwebt, an jedem seiner Geburtstage nämlich um die zweite Morgenstunde.“
 Clotilde hielt inne. Sie hat auch vor der Hand nur so viel erfahren. Jetzt fängt die Geschichte auch an, mich zu interessiren. Clotilde zeigt geheimnißvoll auf den Einspänner, mit dem Francis Raven bereits als Kutscher unser wartet. Der Wagen hat an der Vorderseite einen Doppelsitz, den Clotilde mit einem bedeutsamen Blick auf ihren ergebenern Gatten sofort einnimmt, und so neben unserem Koffelentler sitzt, für eine kleine Reise von zwei Stunden und darüber. Soll ich erwähnen, daß meine geistliche Gemalin diese Zeit erfolgreich benutzte? Ich will ungesäumt dem Leser weihen Platz in den Wagen einräumen und er mag zuhören, was Francis Raven meiner schöneren Hälfte erzählt.

Bezüglich der Wahl des neuen Dreißiger-Ausschusses haben die drei republikanischen Gruppen und die Gruppe Wallon-Lavergne eine Verständigung über die Candidatenliste versucht. Die Delegirten der letzteren haben den Republikanern zwölf Sitze angeboten einen für sich in Anspruch genommen und vierzehn Sitze den Parteien der Rechten vorbehalten. Diese Combination wurde von den republikanischen Delegirten, welche für die Wallonisten sechs Sitze forderten und der Rechten wie der Linken je zwölf Sitze zuerkennen wollten, verworfen. Gleichzeitig haben sich das recht Centrum und die Rechte über eine von Watbie und Broglie entworfene Liste geeinigt, welche jedoch geheim gehalten wird. Wie verlautet, hat die äußerste Rechte eine Verständigung mit den orleanistischen Gruppen abgelehnt. Was die Dufaure'schen Gelegenwürfe selbst anbelangt, so hat das linke Centrum deren unveränderte Annahme beschloffen und haben die beiden anderen republikanischen Gruppen dieser Absicht vollkommen zugestimmt.

Von russischer Seite wird die Idee eines Concordats mit dem Vatican in sehr entschiedener Weise perhorrescirt. Es bleibe Alles in statu quo. Das Gerücht klang auch überraschend und erklärte sich hinlänglich aus der Quelle, einem polnischen Blatte.

Ueber die Modificirung des Gewerbegesetzes.

Prag, 24. Mai.

I.

Es kann kaum ein traurigeres Bild geben, als jenes, welches die inneren Gewerbe-Verhältnisse bei uns bieten. Die Zerfahrenheit, welche auf dem Gebiete der Gewerbe immer größere Dimensionen anzunehmen beginnt, bedroht einen hochwichtigen Zweig unserer Production mit gänzlicher Auflösung. Allgemein ist die Klage, daß die Einführung der Gewerbefreiheit bei uns nicht nur Uebergangsschwierigkeiten hervorrief, sondern auch die Quelle solcher Verwicklungen wurde, welche zum gänzlichen Ruin des Kleingewerbes führen können. Viele schreiben diesen überaus bedauernswerthen Zustand der Auflösung der Innungen, Andere den indolenten Arbeitsverhältnissen unserer Gewerbetreibenden, Andere wieder der gänzlichen Schutzlosigkeit des Gewerbes zu. Jene hingegen, welche die Entwicklung der Industrie, die Natur des Kleingewerbes und unsere Situation kennen, vindiciren die unter den Gewerbetreibenden immer mehr um sich greifende Anarchie, die Lockerung der Disciplin, die Schwächung des Corporgesistes und des Selbstgefühls dem Umstande, daß unsere Gesetzgeber im Jahre 1872 die Gewerbefreiheit decretirten, ohne auch für die Garantie aller Freiheiten, für die Ordnung, entsprechend gesorgt zu haben.

Jedermann weiß, daß zur gesunden Entwicklung die freie Bewegung erforderlich ist und daß dieselbe nichts so sehr verhindern kann, als unwohlthätige Homogenität. Das Junksystem, möge dasselbe übrigens in der Vergangenheit was immer für Vortheile gehabt haben, als die Gesellschaft noch ein Conglomerat der verschiedenen Corporationen ohne organischen Zusammenhang war, und als die Grundlage der Freiheit das Privilegium bildete, ist heute nicht mehr aufrecht zu erhalten, und daselbe, da es aufgehoben wurde, wieder ins Leben rufen wollen, wäre ein eben solcher Fehler, als wenn wir die Auswüchse der Pressefreiheit nicht durch ein strenges Pressgesetz, sondern durch die Censur paralyziren wollten.

Den VIII. G.-A. vom Jahre 1872 durchweht der Geist des „laissez faire“. Die in ihrer Grundlage richtigen Verfügungen dieses Gesetzes sind conuenient und in einem solchen Lande, wo das Princip der Selbstthätigkeit und Selbstverantwortlichkeit bereits zur vollen Geltung gelangte, würde es auch eine heilsame Wirkung besitzen, es hätte dort nur jenes Gesetz einen heilsamen Einfluß, welches die unnöthige Einmischung des Staates ausschließt.

Nicht ohne Grund wird gegen uns die Anklage erhoben, daß wir, so sehr wir auch den Zwang hassen, die Freiheit nicht benützen können. Hieraus kann jedoch nicht gefolgert werden, daß wir eben deshalb dem Selbstgouvernement auf allen Gebieten entsagen müssen, denn dies würde so viel bedeuten, daß wir gar keine Hoffnung hegen dürfen, in dem Streben nach dem Ideal der Vollendung zuschreiten zu können, und daß wir in Folge dessen ein unbillbares, zur Cultur völlig unfähiges Volk sind.

Die Freiheit ist im staatlichen und wirtschaftlichen Leben jenes Ziel, welches der Gesetzgeber nie außer Augen lassen darf, denn unsere Entwicklung kann nur dann gesund, unser Streben nur dann nützlich sein, wenn sich das Volk in seinen Verwaltungs- und Produktionsangelegenheiten immer mehr Selbstständigkeit und Reife sichert und gibt es keinen unrichtigeren Verwalter, als jenen, der wegen Unerreichbarkeit

des Zieles in kurzer Zeit, dem Fortschritt überhaupt entsagt.

Die Nothwendigkeit der Revision des Gewerbegesetzes wird von Jedermann anerkannt, doch sind nur Wenige über die Richtung entsprechend orientirt, in welcher die Modificirung des Gesetzes durchgeführt werden muß. Einzelne haben wohl ausgesprochen, daß man in dieser Beziehung den Anforderungen der Freiheit und Ordnung Rechnung tragen muß, mit positiven Vorschlägen sind aber, meines Wissens, bisher noch sehr Wenige hervorgetreten. Die allgemeinen Reflexionen über die Agenden besitzen, nachdem das Uebel Jedermann kennt, nur wenig practischen Werth, wer daher mit Nutzen zur Sache zu sprechen wünscht, der muß mit einem positiven Antrag hervortreten, dessen Veröffentlichung um so wünschenswerther ist, da das Gesetz nur nach allseitiger Beleuchtung jener Vorschläge in richtiger Weise modificirt werden kann.

Bei Regelung der Verhältnisse der Gewerbetreibenden müssen auch meiner Ansicht nach die Bedingungen der Freiheit und Ordnung in Einklang gebracht werden, weshalb ich das Aussprechen des Genossenschaftszwanges für nothwendig halte. Unter den Genossenschaften wünsche ich aber nicht die, die Zünfte ersetzenden Vereine zu verstehen, sondern eine solche allgemeine locale Vereinigung, welche alle in einer Stadt oder größeren Ortschaft wohnenden Gewerbetreibenden in sich aufnimmt. Bei Gelegenheit der Revision des Gewerbegesetzes sollte ausgesprochen werden, daß überall, wo sich Gewerbetreibende in einer gewissen Anzahl befinden, Gewerbe-genossenschaften und parallel damit für die Gehilfen Unterstützungsvereine constituirt werden müssen. Zweck der Genossenschaften wäre: a) die Evidenzhaltung der Meister, Gehilfen und Lehrlinge; b) die Beförderung und Controlirung des Gewerbeunterrichtes; c) die Prüfung der Lehrlinge vom practischen Standpunkte. — Die Unterstützungsvereine und Genossenschaften würden die Gewerbe-commissionen gemeinschaftlich wählen, deren Aufgabe die schiedsrichterliche Beilegung der aus den Arbeiterverhältnissen entstandenen Reibungen wäre. — Wenn sich irgendwo Gewerbetreibende in geringerer Anzahl befinden, als das Gesetz vorschreibt, wäre es Aufgabe der Comitätsbehörde, für deren Anschluß an eine andere Gemeinde zu sorgen. Das Hauptprincip ist jedoch daß sich jeder Gewerbetreibende irgend einer Genossenschaft anschließen muß, die Genossenschaften aber würden im ganzen Lande gleichmäßig auf Grundlage der durch das Ministerium nach Anhörung von Sachmännern zu erlassenden Normen organisiert werden. Ähnliche Normen müßten auch für die Unterstützungsvereine für Gesellen und die Gewerbe-commissionen erlassen werden, deren Feststellung am richtigsten derart geschehen könnte, wenn das Ministerium aus Delegirten der Handelskammern eine Conferenz einberufen würde und in derselben die Principien und Details der zu erlassenden Normen zur Discussion brächte. Die Operate würden übrigens nur dann Werth besitzen, wenn sie nicht über das Maß des wirklich Nothwendigen hinausgehend sich striete darauf beschränken, was überall geltend gemacht werden kann, da die Normen nur auf diese Art gleichmäßig durchgeführt werden könnten. Es ist wahr, die Bedürfnisse der größeren und kleineren Orte sind verschieden, dieser Verschiedenheit kann jedoch derart Genüge geleistet werden, wenn es gestattet würde, daß die Genossenschafts-Mitglieder sich auf Grundlage besonderer Normen zu Unterstützungs-, Begräbnis-, Rohstoff- und anderen Genossenschaften vereinigen. Diese Modalität würde die Ordnung und Gleichmäßigkeit, ohne Behinderung der Entwicklung, verwirklichen.

Da der oben erwähnte Vorschlag außer Normenbedingungen nichts enthält, collidirt derselbe auch nicht mit dem Geiste der Freiheit und könnte auch leicht in dem Rahmen des Gewerbegesetzes eingefügt werden. Ein Vortheil würde es hingegen sein, daß er jene Zerfahrenheit, die für die Gewerbetreibenden und Gewerbebehörden gleichmäßig unerträglich zu werden beginnt, größtentheils abschaffen dürfte und wenn dann noch die Unterrichts- und Arbeitsverhältnisse entsprechend geregelt würden, könnte der auf gewerblichem Gebiete wahrgenommenen Degeneration rechtzeitig vorgebeugt werden.

Ueber das Vorgehen, welches ich in dieser Beziehung für zweckmäßig halte, werde ich in meinem folgenden Artikel sprechen.

Dr. Eugen S a a l.

Neues.

Wien, 24. Mai. In der heute abgehaltenen Congregation des Neutraer Comitats beschloß die liberale Partei mit 126 Stimmen gegen 11 Stimmen der vereinigten Opposition der Rechten und äußersten Linken eine Vertrauensadresse an die Regierung.

Wien, 24. Mai. Die Kaiserin und Erzherzogin Valerie sind mit dem Früh-Separatzuge nach

Ischl gereist. — Minister Graf Mannseld wurde heute vom Kaiser beieidet. — Das Abendblatt der „Neuen fr. Presse“ meldet: Die Drei-Kaiser-Begegnung — wahrscheinlich in Ems — sei feststehend.

Wien, 24. Mai. Eine Deputation von Eisen-, Baumwoll-, Schafwoll- und Seiden-Industriellen hatte heute Audienz beim Kaiser und bat um Schutz für die heimische Arbeit, welcher bei Fortbestand der bestehenden Handelsverträge mangle. Der Kaiser sprach die beruhigendsten Versicherungen seiner wohlwollenden Fürsorge für die heimische Industrie aus. Die Deputation begab sich sodann zu dem neuen Handelsminister und zu Graf Andrássy. Letzterer betonte die Identität der industriellen Interessen beider Reichshälften und versprach den realen Verhältnissen Rechnung tragen zu wollen.

Wien, 24. Mai. Der Gesandte der Union, Orth, überreichte heute dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben.

Wien, 24. Mai. Die „Presse“ meldet: Das Wiener Polizei-Präsidium erhielt aus Rom die Anzeige von einem Attentats-Projekt zweier Individuen gegen Bismarck. Im Wiener Jesuiten-Collegium wurde vor einigen Wochen von einem unbekanntem Manne ein Schreiben für den Jesuiten General Beck abgegeben daselbst enthielt das Anerbieten eines Attentats gegen Bismarck und die Forderung von 200.000 fl zu Vorbereitungen und einer Million im Falle des Gelingens. Auf Grund der von Rom aus hieher erstatteten Anzeige wurde hier am 15. Mai der Comptorist Josef Wiesinger, als bei der Abfassung des Briefes theilhaftig verhaftet. Der zweite Complice ist noch nicht ermittelt.

Wien, 24. Mai. „Tagblatt“ meldet: Thiers geht wahrscheinlich im August nach Brüssel zu einer Entrevue mit dem Czaren, der auf einer persönlichen Unterhaltung mit dem greisen Staatsmann über die Lage Europas beharrt. Die Regierungskreise, Mac Mahon voran, sind mit der Intervention zufrieden.

Rom, 23. Mai. Das „Giornale delle Colonie“ veröffentlicht folgende Depesche aus Mandeleh vom 22. d.: Die englische Gesandtschaft hatte eine lange Unterredung mit dem König von Birma, welcher den lebhaften Wunsch aussprach, den Conflict mit England in freundschaftlicher Weise beizulegen. Aus der Unterredung gehe hervor, daß der König an der Niedermegung der Brownschen Expedition keinerlei Mitschuld hatte.

Neapel, 23. Mai. Gestern haben zweihundert Studenten in der Toledostraße eine Demonstration begonnen; die Studenten zerstreuten sich jedoch nach geföhener Aufforderung. Zehn Theilnehmer wurden verhaftet.

Mainz, 23. Mai. Der Güterbahnhof der hiesigen Ludwigsbahn ist einschließlic mehrerer Güterzüge, der Elgüt- und Güter-Expedition gestern Wends total abgebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Brüssel, 23. Mai. Im Widerspruch mit der erlassenen amtlichen Bekanntmachung verlautet bestimmt daß der Clerus heute trotzdem die Procession abhalten wolle: dieselbe soll sich in der Vorstadt Etterbec versammeln.

Brüssel, 24. Mai. „Etoile Belge“ vernimmt, Cabrera rühte auf seine Kosten ein Corps gegen Don Carlos aus und werde mit demselben ins Feld rücken.

Die Studenten der Universität Brüssel behaupten sie seien bei den gestrigen gelegentlich einer Procession stattgehabten Unordnungen untheilhaftig gewesen.

Madrid, 23. Mai. Die von dem Commandanten der Centrums-Armee, Echagüe, eingereichte Entlassung wurde angenommen.

Madrid, 23. Mai. An der gestrigen Versammlung ehemaliger Deputirter und Senatsmitglieder haben 600 Personen theilgenommen. Die Versammlung beschloß einstimmig, in den demnächst einzuberufenden Cortes ein Verfassungsgesetz einzubringen, das durch ein Compromiß aller monarchischen liberalen Parteien zu Stande gekommen ist.

Petersburg, 23. Mai. Die von einem Posener Blatte veröffentlichten Nachrichten über eine Convention zwischen der russischen Regierung und dem päpstlichen Stuhle werden unterrichtetseits demittirt. Die Diöcesen- und Metropolitan-Verhältnisse verbleiben vielmehr in statu quo. Während die Verhandlung vom Jahre 1868 die directe Correspondenz mit Rom gestattete, soll dieselbe nach einer neueren Bestimmung künftig nur durch Vermittlung des Ministeriums stattfinden.

Urad, 25. Mai.

Die Arader Handels- und Gewerbelammer veröffentlicht folgende Kundmachung des niederösterreichischen Gewerbe-Vereines: Special-Ausstellung und Markt von Maschinen, Vorrichtungen, Geräth-

schaften u. für Mällerei, Bäckerei, Brauerei, Getreidehandel und Spiritusindustrie.

Im August des vorigen Jahres hatte der Niederösterreichische Gewerbe-Verein in Wien gemeinschaftlich mit der Wiener Frucht- und Mehlbörse aus Anlaß des internationalen Getreide- und Saatenmarktes eine Specialausstellung und einen Markt von Maschinen, Vorrichtungen, Geräthschaften u. i. w. für Mällerei, Bäckerei und Getreidehandel veranstaltet, die von dem besten und durchgreifendsten Erfolge begleitet waren.

Diese Ausstellung hatte den Zweck, einestheils den zahlreichen Theilnehmern am internationalen Getreide- und Saatenmarkt die Leistungen der Fabrikanten, die sich mit den Specialitäten dieser Industriezweige befaßen, vorzuführen, sowie andertheils diesen die Neuerungen und Fortschritte der jüngsten Zeit auf den einschlägigen Gebieten unmittelbar zur Anschauung zu bringen.

Die Resultate dieser Ausstellung waren nach der von Seite der theilhaftigen Industriellen selbst ausgegangenen Kundgebung, allseitig befriedigend; der größte Theil der Objecte wurde verkauft und zahlreiche Bestellungen waren die Folge der angeknüpften Verbindungen.

Durch diese günstigen Resultate ermutigt, haben sich die beiden gefertigten Corporationen veranlaßt gefunden, auch im heurigen Jahre, und zwar im Monate August eine solche Ausstellung sammt Markt zu veranstalten. Ueber Antrag des Vorstandes der Wiener Brauereigenossenschaft soll jedoch diese Ausstellung im heurigen Jahre insoferne eine bedeutende Erweiterung erfahren, als damit auch eine Ausstellung und ein Markt von Maschinen, Vorrichtungen, Geräthschaften u. für Brauerei- und Spiritusindustrie verbunden wird.

Die Theilhaftigung an dieser Ausstellung steht allen Producenten frei, welche Artikel erzeugen, die in der Mällerei, Bäckerei oder Brauerei, im Getreidehandel oder in der Spiritusindustrie Verwendung finden.

Die auszustellenden Gegenstände sind franco und spesenfrei in das Ausstellungslocale zu befördern, Platzmiete wird keine entrichtet, und dem Publicum ist der Eintritt unentgeltlich gestattet.

Ueber die ausgestellten Gegenstände wird ein Katalog ausgelegt, in welchem auf Wunsch der Herren Aussteller das zur näheren Erläuterung ihrer Objecte Wünschenswerthe aufgenommen wird.

Alles Nähere wird seinerzeit rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Indem die gefertigten Corporationen hiermit zu Beschickung dieser Ausstellung einladen, ersuchen dieselben alle vorläufigen Anmeldungen bis längstens 15. Juni d. J. an den Niederösterreichischen Gewerbe-Verein in Wien, I., Eschenbachgasse 11, einzusenden, wobei bemerkt wird, daß zur näheren Orientierung eine, wenn auch nur ungefähre, Angabe des beanspruchten Raumes sehr erwünscht wäre.

Wien, am 20. Mai 1875.

Niederösterreichischer Gewerbe-Verein. Wiener Frucht- und Mehlbörse.

Einladung.

Ich beehre mich hiemit die Mitglieder des großen Ausschusses der „liberalen Partei der Stadt Arab“ zu der Mittwoch den 26. Mai l. J., Abends 6 Uhr im Saale Nr. 3 des Hotels „zum weißen Kreuz“ abzuhaltenen Conferenz, in welcher die zur Wahl eines Reichstags-Deputirten erforderlichen Verfügungen zur Berathung gelangen — achtungsvoll einzuladen.

Arab, 26. Mai. 1875.

Vogdanffy Sergy, Präses der Partei.

Meine Chronik.

Arab, 25. Mai.

Das Notariat der isr. Kultusgemeinde übermiltelt uns den gedruckten Rechenschaftsbericht des Curatoriums des Araber isr. Waisenhauses Ignaz Deutscher Stiftung, für die Zeit vom 28. April 1874 bis Ende April 1875, als dem ersten Jahre des Bestandes des wohlthätigen Institutes. Wir entnehmen demselben, daß die Erhaltung, Verpflegung und Bekleidung der im Waisenhause untergebrachten 7 Waisenkinder fl. 2066 80 kr. in Anspruch genommen hat, d. i. fl. 295 25 kr. für je einen Waisenkinder, wobei die demselben seitens des Humanitäts-Vereines gespendete vollständige Winterbekleidung und der in der Schulanstalt der Gemeinde genossene unentgeltliche Schulunterricht nebst Schulbücher und Lehrmittel nicht in Rechnung gezogen sind. — In der Reihe der un-

terst stehenden Mitglieder finden wir Herrn Bernhard Deutsch in Pest mit dem munificenteren Jahresbeitrage von 500 fl., Herrn Josef Deutsch in Pest mit 100 fl., die isr. Kultusgemeinde als Corporation mit 100 fl., den isr. Frauen-Verein mit 50 fl., und 158 Mitglieder mit fl. 291.80 kr., in Summa Jahresbeiträge mit fl. 1041.80. Der Stammsfond betrug am 1. Mai 1874 fl. 20.000 in ungarischen Grundentlastungs-Obligationen und ist seitdem angewachsen mit fl. 2955 baar und fl. 2300 in Staatspapieren n. z. durch folgende Widmungen: von 53 im m e r w ä h r e n d e n Mitgliedern fl. 1705, Sr. Hochgeborenen Herrn Obergepan Péter v. Ágél fl. 1000, Herrn Bernhard Kázar in Pest fl. 250 baar, Frau Rosa Koppély geb. Deutsch in Pest fl. 1000, Herrn Samuel Brüll in Pest fl. 1000, Herrn Bernhard Deutsch und Gattin Frau Caroline geb. Kohn fl. 200 und Geschwister Reichert fl. 100 in Staatspapieren. Der erhöhte Zinsengenuß des vermehrten Fondscapitals ermöglicht die Aufnahme eines 8. Waisenkinder, die im Wege des Concurses demnächst erfolgen wird. — In wahrhaft erhebenden Worten gedenkt der Bericht der religiös-moralischen Erziehung, deren die Zöglinge im Waisenhause theilhaftig werden. „Sie entspricht — heißt es daselbst“ — vollkommen den Grundsätzen, welche hiefür den Intentionen des edlen Stifters und den Absichten der Kultusgemeinde gemäß festgestellt worden sind. Ebenso befriedigend ist ihre physische Erziehung und herrscht überhaupt im ganzen Hause der Geist der Ordnung, des Ernstes und frommer Sitte.“ Die überraschend günstigen Resultate des ersten Verwaltungsjahres lassen für die Zukunft nur eine steigende Theilnahme erwarten, die wir diesem schönen Institute vom Herzen wünschen. — Schließlich müssen wir noch erwähnen, daß dieser sehr nett ausgestattete Rechenschaftsbericht in gedrängter Kürze alle einschlägigen Momente berührend, stylistisch vorzüglich ist, was seinem Verfasser, dem Ober-Notar der Kultusgemeinde Herrn Leopold Rosenberger zur vollsten Ehre gereicht.

Die Rangordnung der Schelme in Amerika setzt ein amerikanisches Blatt nach heutiger Anschauung fest, wie folgt: 1. Wer eine Million stiehlt, ist nur ein Finanzier. 2. Wer eine halbe Million stiehlt, ist ein Gefekundiger. 3. Wer 100.000 stiehlt, ist schon ein Schurke. 4. Wer 50.000 stiehlt ist bereits ein Dieb. 5. Wer aber ein Laib Brod oder ein Paar Stiefel stiehlt, ist ein ganz gemeiner Kerl, der Zuchthaus und Galgen verdient. — (Könnte mutatis mutandis auch anderwärts geltend. Die Red.)

(Eine Ghycky-Stiftung.) Coloman Ghycky hat an Frau Coloman Tiffa, Präsidentin des Landes-Kleinkinderbewahr-Vereines folgendes Schreiben gerichtet: „Ew. Excellenz, gnädige Frau! Damit irgend ein Angedenken an meine kurze Abgeordnetenhaus-Präsidentenschaft verbleibe und damit es eben für Jene verbleibe, die in dem Dienste des Abgeordnetenhauses stehen, wende ich mich an Ew. Excellenz als die Präsidentin des Landes-Kleinkinderbewahr-Vereines mit folgender Bitte, beziehungsweise mit folgendem Anerbieten. Ew. Excellenz möge von mir für den unter Ihrem Präsidium stehenden Verein als ewige Stiftung die Summe von 1200 fl. annehmen, indem Sie gegenüber diesem Anerbieten die Verpflichtung übernehmen daß in dem unter Leitung, Gönnerschaft oder Unterstützung des Vereines stehenden hauptstädtlichen Kleinkinder-Bewahranstalten drei Hauptplätze, einer in der höheren, einer in den mittleren und einer in der unteren Classe auf ein Weis reservirt werden, daß auf dieselben die Kinder der Beamten und Diener des Abgeordnetenhauses womöglich in einer ihren Wohnungen naheliegenden Anstalt über Empfehlung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Anspruch machen können. Wenn für den höheren Platz kein Bewerber vorhanden wäre, so möchte ich zwei von den unteren Plätzen hiefür in Anspruch nehmen lassen. In dem für mich günstigen Falle, das Ew. Excellenz, bezieh. der unter Ihrem Präsidium stehende Verein geneigt wäre, dieses Anerbieten mit der an daselbe geknüpften Bedingung anzunehmen, bitte ich, mich darüber zu verständigen und ich werde die genannte Summe sogleich flüssig machen. Genehmigen Excellenz u. s. w. ... Buda-Pest, 22. Mai 1875. Coloman Ghycky.“

Distanzreiter Salvi hat von Nancy aus seinen Ritt nicht weiter fortsetzen können, da seinem Pferde die Füße steif geworden sind. Ein in Nancy am 22. Mai. um 11 Uhr 55 Min. Nachts ausgegebenes Telegramm brachte nach Buda-Pest die Meldung: „Salvi ist nicht im Stande, seine Reize zu Pferd fortzusetzen. Herr Salvi ist noch hier und will mit seinem Pferde per Eisenbahn weiter. Oberstlieutenant Dauvieux.“ Graf Emanuel Andrássy hat, wie „Hon“ vernimmt Salvi aufgefordert, zurückzuführen. Dasselbe Blatt erwähnt noch, daß in derselben Zeit, welche Salvi unterwegs zugebracht, Zubovics um sechs Meilen mehr zurückgelegt habe.

* (U n ...
wird der „U n ...
strophe bei ...
fern oberhalb ...
das Unglück ...
die Mur. D ...
von Gratwe ...
jahre Aben ...
1. kr. per P ...
kanten und ...
wegen der ...
Pfarre von ...
sein vieler ...
kate n u ...
nämlich dem ...
zahlte die P ...
1. kr. bezahlt ...
die Leute ...
„Kommt nur ...
preigte er ...
nach Straßen ...
an den G ...
rungen zu ...
welche Zw ...
von neunzig ...
zuschreiben ...
Stifte Rein ...
gleich es de ...
die Brücke z ...
Wir haben d ...
der mit seine ...
hinzu ...
* (E i n ...
Pariser „Fig ...
die wir wied ...
Im Beginn ...
Reichskanzler ...
Junfer, dazu ...
Assessor bei ...
von B ...
bietet Herrn ...
Stunde von ...
Proceß verlo ...
richte ausließ ...
endlich, er w ...
Zürke hinaus ...
der an einem ...
jungen Asses ...
keine andere ...
markt gab te ...
diesen Tadel ...
nationen nur ...
endlich die G ...
Ihr noch ein ...
dugten Bauer ...
Hofrath da z ...
* (E n ...
Die „Englisc ...
don: Den ...
Laufe des ...
einigten Köni ...
legungen an ...
hiez u wurde ...
Weihnachten ...
um's Leben ...
weniger sch ...
giere nicht ...
um's Leben ...
Todesfälle de ...
Befördert w ...
Personen. ...
Passagier. ...
Zügen und 7 ...
Auffallend g ...
welche durch ...
83 Todesfäll ...
Ursache herbe ...
war, während ...
2275 Verleg ...
femen zuges ...
Diejenigen, w ...
dienstete ver ...
fällen und 1 ...
der Selbstm ...
man alle die ...
darauf zu ...
trug ober ...
Sicherheit fest ...
summe von ...
* (W ...
d o n n a.) ...
Sängerin, w ...
fürlich von v ...
Art beleidigt ...
hatte, fiel an ...
prächtiges W ...
dete dem jun ...

Herrn Bern...
centen Jah...
ut sich in...
als Corp...
mit 50 fl...
in Summa...
am son d...
ungarischen...
dem ange...
in Staats...
von 53...
1705, Gr...
v. Agel...
Pest fl. 250...
sch in Pest...
fl. 1000...
Frau Caro...
Reiche r...
Zinsengenuß...
Aufnahme...
Concurses...
erhebenden...
moralischen...
haufe theil...
baselbst" —

den In...
sichten der...
nd. Ebenso...
und herrscht...
Ordnung...
überraschend...
jahres lassen...
hme erwart...
berzen wän...
hnen, daß...
bericht in...
berührend...
dem Ober...
sen berg

Schelm...
nach heuti...
Wer eine...
2. Wer...
erkundiger...
Schurke...
5. Wer...
stehit, ist...
d Galgen...
uch ander...

Coloman...
Präsidentin...
des Schret...
u! Damit...
geordneten...
eben für...
geordneten...
cellenz als...
Verkehrs...
folgendem...
für deu...
als ewige...
in dem...
erpflichtung...
önnerschaft...
haupt...
Gratis...
mittleren...
reservirt...
Beamten...
in einer...
über Em...
kaufes An...
eren Platz...
ich zwei...
nehmen...
das Em...
stehende...
mit der an...
bitte ich...
de die ge...
benehmigen...
at 1875.

hat von...
können...
nd. Ein in...
Nachts...
a-Pest die...
ine Reise...
hier und...
r. Oberst...
kräftig hat...
zurückzu...
in der...
zugebracht...
t habe.

reizendes Lächeln und schloß sich dann an, das Bouquet aufzuheben. Aber ehe ihre Finger es noch berührten, wurde es mit einem plötzlichen Ruck in die Höhe zurückgerissen, zu welchem Behufe eine Schnur daran befestigt war. Die Sängerin klagte wegen Verleumdung und der junge Unerhörte wurde zu einer Geldstrafe verurtheilt.

Literarisches.

In A. Hartleben's Verlag in Wien, Pest und Leipzig sind erschienen und liegen uns zur Einsicht vor: 1. „Von der Wahlstatt der Liebe.“ Geschichten aus aller Zeit und Welt. Von F. J. G. Gaiger. Inhalt: Mutter Lenchen. Unter der Guillotine. — Eine braune Genoveva. — Magduscha. — Das Fräulein von Zipsperhaus. — Prinz Sonnenstein. — Aus Liebe zum Vaterland. — Rosa's Wahnsinn. 13 Bogen. Octav. Elegant geheftet. Preis 1 Mk. 80 Pf. = 1 fl. 6. W. Der Verfasser der mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen Romanwerke „Unter geistlichem Fluch“, „Ferdinand Lassalle“, „Die Mädonnen der Revolution“ u. tritt uns hier mit acht reizvollen Erzählungen von verschiedenem Colorit entgegen, die alle gleichwohl ein gemeinschaftliches Thema verbindet, das Thema von der unglücklichen Liebe, jener herzbrechenden alten Geschichte, die ewig neu bleibt. In „Mutter Lenchen“ lernen wir eine arme Dulderin aus dem Volke kennen, die durch den rauhen Zwang unfreundlicher Familienverhältnisse von dem wackeren Manne ihrer Liebe hinweg in die Arme eines Unholdes gedrückt wird, der ihr zart gewobenes Leben unbarmerzig vernichtet. In dem kleineren Roman „Unter der Guillotine“, befinden wir uns auf historischem Boden. Die Zeit des Terrorismus, die wilde Ausgeburt der französischen Revolution zieht mit allen ihren Schrecken an uns vorüber. Auf diesem blutgetränkten Boden sehen wir ein deutsches Liebesdrama aufwachsen, in welchem jener Orleans, der den Haß gegen Ludwig und Marie Antoinette angezündet, das Unglück bedeutet, bis das Fallbeil auch ihm das Haupt vom Rumpfe schlägt. „Eine braune Genoveva“ erzählt uns die Geschichte einer Mißverbindung zwischen dem Sprossen eines altbäulichen Hauses mit einem Wesen aus der geringst geschätzten Menschenklasse und enthält uns ein Herzensmärtyrium, das auf beiden Seiten gleich groß ist. Eine wahre Begebenheit, wie dieser Erzählung, liegt auch der folgenden „Magduscha“, einer polnischen Idylle zu Grunde, in deren Mittelpunkt der vor Kurzem jung verstorbene Historienmaler Arthur Srotyer steht, der treue Interpret der polnischen Passionsgeschichte. Ein ergreifendes Bild rollt die „Ungarische Sage“ vor uns auf, die uns einen schützigen Blick hinter die dunklen Schleier eines wildromantischen Raubritterthums gewährt. Wie ein Sonnenblick aus klarem Himmel nach schwarzer Gewitternacht fallen uns dann versöhnend die letzten der Erzählungen, das Frühlingmärchen „Prinz Sonnenstein“, und „Rosa's Wahnsinn“ in's Herz und wir scheiden von dem anziehend geschriebenen Buche mit dem Gefühl der Wehmuth, daß der schöne Sagenquell uns nicht noch länger fließt.

2. „Technischer Rathgeber“ über das neue Maß und Gewicht. Ein Hilfsbuch für Ingenieure, Architekten, Bauleute, Eisenbahn- und technische Beamte. Bearbeitet von E. duard Brataffevic, l. l. Ministerial-Beamter. 12 Bogen. Taschenformat. Dauerhaft gebunden. Preis 1 fl. 20 kr. Das von Eduard Brataffevic bearbeitete Werk erleichtert einestheils den immerhin beschwerlichen Uebergang von dem alten Maße in das neue, durch eine große Anzahl von Umwandlungs- und Vergleichungstabellen der wichtigsten in- und ausländischen Maße und Gewichte und bietet andertheils der Praxis in technischen Fächern durch seine Tabellen sehr willkommene Hilfsmittel dar. — So ist nachdem der erste und zweite Abschnitt sich mit den neuen Maßen und Gewichten befaßt haben, der dritte Abschnitt der Mechanik gewidmet und die Tabellen von Flächen- und Kubikträgheitsmomenten dürften freundlich aufgenommen werden. — Der vierte Abschnitt enthält bautechnische Notizen und Tabellen, und um auch hier einiger Tabellen zu erwähnen, so sind solche über Neimen- und Schichtenmaß, Inanspruchnahme, Belastung u. s. w. eine gewiß unentbehrliche Beihilfe. — Der letzte Abschnitt, für den Maschinenbau, befaßt sich mit den Gewichtsberechnungen und Dimensionen der verschiedenen Metallbleche und Platten, der Dampfessel, der Wasser-, Gas-, Dampf und Siederöhren, der Berechnungen der Röhren überhaupt, von Rohrküchen u. — Auf diese Weise suchte der Verfasser in jedem Fache durch Darbietung des Nützlichsten und Nothwendigsten zu dienen und den Fachleuten die Große Mühe zu ersparen, alle diesbezüglichen, wünschens-

werten Zahlen, Rechnungswerte und Umwandlungen selbst vorzunehmen. — Zu diesem Werke, können auch die von demselben Verfasser stammenden Werke: das Metrische Maß und Gewicht 5. Auflage, und Maß- und Gewichtstafel 2. Auflage, gerechnet und empfohlen werden.

3. „Der Anekdoteschah“ oder Pillen gegen üble Laune und Langeweile. Gesammelt von Friedrich K. u. z. w. e. l., reichlich vermehrte und vollständig umgearbeitete Auflage von Hieronymus F. o. b. s., 19 Bogen. Octav. In Farbendruck-Umschlag eleg. geh. Preis 1 fl. 6. W. = 1 Mk. 80 Pf. In einer Zeit, die so wenig bringt, was des Menschen Herz erfreut, mag ein Büchlein, welches unter der Ägide des alten Spruches „Ungeheure Heiterkeit ist des Lebens Regel“ in die Welt tritt, wohl willkommen sein. Humor, Witz und Satire, diese drei mächtigen Gegner der Melancholie und der ihr verwandten kleinen menschlichen Leiden, haben eine Tripelallianz geschlossen und ihre kräftigsten Waffen in diesem Büchlein vereinigt: wer immer es daher zur Hand nimmt, mag auf einige fröhliche Stunden rechnen, und die „Pillen gegen üble Laune und Langeweile“ sollen sich als wirksames Arcanum beweisen. Gelingt dem Büchlein, was wir hoffen und was auch seinen Vorläufern gelungen ist, zur Heiterkeit und fröhlichen Laune anzuregen, die Wolken von gefurchten Stirnen zu verschleichen, und ernst blickende Augen freundlich lächelnd zu machen, dann hat es seine Pflicht gethan und ist der Wunsch des Verfassers vollständig erreicht.

4. „Universa-Gratulationsbuch“ enthaltend auserlesene Glückwünsche in Prosa und Versen für alle erfreulichen Ereignisse im Leben, alle Stände und jedes Alter. Von Otto M. u. l. l. e. r. Dritte Auflage. 10 Bogen. 8. In illustriertem Umschlag geheftet. Preis 60 kr. 6. W. = 1 Mk. 10 Pf. Cartonirt 70 kr. 6. W. = 1 Mk. 25 Pf. — Gratulationsbücher, wie Briefsteller, gibt es die schwere Menge; aber fast alle krank an dem gemeinsamen Uebel; meist Unnatur, Phrasen, nirgends jene einfache Natürlichkeit, welche so sehr zum Herzen spricht, zu enthalten.

Die Briefe, sowie die größeren und kleineren Gedichte, welche dieses Büchlein enthält, tragen nicht den schablonenhaften Stempel des „Gratulationsbuches“ an der Stirne; der Verfasser bemühte sich, jene warme und herzliche Sprachweise zu treffen, die allein ein freundliches Echo findet in der Brust dessen, an den sie gerichtet ist, die in wohlklingender aber natürlicher Form wiedergibt, was im Herzen der Gratulanten lebt.

Es ist auf alle Fälle und fast auf jedes Alter Bedacht genommen in dem Buche, und wir sind gewiß, daß selbst sich in allen Kreisen Freunde erwerben wird, welche die offene, gerade Sprach- des Herzens einer kalten Phrasologie vorziehen.

Außer diesen liegen noch die Fortsetzungen der durch uns bei einer früheren Gelegenheit vortheilhaft schon besprochenen Werke, wie: „Belannte und unbekante Welten“ von Berne, welche bis zur 28. Lieferung die Abenteuer des Capitän Patteras und fünf Wochen im Ballon enthalten. — Ferner Montéplé's Romane bis 25. Lieferung, Hugo Vietor's berühmte Roman „93“ bis zur 16. Lieferung und die schönen „Sünderinnen“ bis zur 22. Lieferung.

Endlich erschien in demselben Verlag „Das Testament des Freimaurers“ von Louis Mühlfeld bis 11. Lief. Ein spannender Roman mit düsterem Hintergrund, aus welchem mit siegreichem Glanze die allgewaltige Liebe hervorbricht und dessen Handlungen theilweise von historischen Personen getragen das regste Interesse des Lesers in Anspruch nehmen.

Wahrscheinlichste Handelszeitung

Abend 25. Mai. Spiritus unverändert zur letzten Notiz.
Buda-Pest, 23. Mai. (Getreide.)
Die Tendenz des Weizenmarktes blieb seit unserem jüngsten Berichte flau, Reimer reservirt, seine Sorten drückten sich bis 5 kr., Banater und abfallende Gattungen mit 5—10 kr. Umsatz letzter zwei Tagen 50.000 Mz. In Roggen und Gerste wenig Geschäft. Mais etwas ruhiger. Hafer matt.
Zur amtlichen Notiz gelangten folgende Schlüsse.
Weizen, Theiß- 700 Zollctr. 89pf. fl. 5.25, 450 Zollctr. 89pf. fl. 5.25, 400 Zollctr. 89pf. fl. 4.00 Zollctr. 88 1/2 pf. fl. 5.17 1/2, 3400 88 1/2 pf. fl. 5.20, 6000 Zollctr. 88pf. fl. 5.30,

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Suda-West, 25. Mai. (Getreidegeschäft.) Effectiver Weizen etwas angenehmer, ohne Preisbesserung. Herbst-Weizen fl. 4.47-49, Mais fl. 3.04-05, per August fl. 3.20-22, Hafer fl. 1.78-80, Rohl-Weizen fl. 10.50-75, Banater Weizen fl. 11.25-50.

Revalescière du Barry von London.

Seit 26 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsthele widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Nieren-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen,

Schwäche, Schwindel, Ohrenbrausen, Reibheit und Erbrechen, selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden. — Auszug aus 76.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden vorunter Certificate von Professor Dr. Wagner, Medicinalrath, Dr. Engelstein, Dr. Schörland, Dr. Campbell, Professor Dr. Déché, Dr. Ure, Gräfin Caplleuani, Marquis de Brehan, Prinz Isenstein, Premier-Minister von Wensdorf-Bouilly und vielen anderen hochgestellten Personen mit franco auf Verlangen eingehend. Certificat Nr. 72.618. La Roche sur Jon 30. Juli 1868. Ihre Revalescière Chocolate hat mich von den fürchterlichsten Magen- und Nervenleiden, welche mich zehn Jahre lang gequälten, gänzlich befreit. Madame A. r m a n d P r e v o s t.

Wellein, 1. März 1869.

Ich war außerordentlich und sehr leidend krank, und konnte weder verdauen noch schlafen. Durch Ihre Revalescière Chocolate finde ich mich auf dem Wege der Besserung, und bitte gegen inliegende 10 fl. um Zusendung von einer 5 Pfund-Büchse. Mit Hochachtung zeichne A. L o i s J u m a.

Paris, 26. April 1856. Mein Herr! Ihre Chocolate Revalescière hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von schmerzhaften Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.

Gail l a r d, General-Intendant der franz. Armee.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

In Büchlein von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10. — 12 Pfund fl. 20 — 24 Pfund fl. 36. — Revalescière-Biscuits in Büchlein 4 fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver and in Tabletten für 12 Kassen fl. 1.50, 24 Kassen 2.50, 48 Kassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Kassen fl. 10. — für 288 Kassen fl. 20. — für 576 Kassen fl. 36. — Zu beziehen durch B a r r y & C o m p. in W i e n, W a l f i s c h g a s s e N r. 8, sowie in Arad bei T o n e s & C o m p.; S u d a - W e s t J. v. S e r e t, K e m e s v a r bei J. v. P a p, bei S. M. J a h n e r A p o t h e k e r und in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme. (326-7-104)

Table with multiple columns: Notirungen der Pester Börse vom 24. Mai 1875, Schluss-Course der Wiener Börse vom 22. Mai, Commercial Wr., Franco-österr., National-Bank, Actien von Transportunternehmungen, Allgemeine Staatsschuld., Offentliche Anleihen, Bank-Actien, and various other financial data.

Mehrere Ackergeräthschaften, alte und neue Wagen, Schrollenbrecher, drei Stück noch beinahe neue Mähmaschinen und eine noch wenig gebrauchte Dreschgarnitur v. Ruston Proctor & Co. Moriz Werner sen. in Szt. Anna. 368-2,3

Der Depotschein Nr. 233 der Arader Handels- u. Gewerbe-Bank über 2282 fl. ist ein Verlust gerathen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben in der Administration dieses Blattes abzugeben. 374-1

Eine geprüfte Lehrerin 30 Jahre alt, seit mehreren Jahren practisch, längere Zeit Leiterin einer höheren Töchterhule gewesen, wünscht nun als Erzieherin in ein Privathaus zu treten. Die betreffende spricht vorzüglich deutsch, ungarisch und französisch gut; unterrichtet alle wissenschaftlichen Lehrgegenstände; zeichnet und kennt jedwede weibliche Handarbeit. Ihre Bedingungen sind: Eine gesunde Gegend, ihr eigenes, bequemes Zimmer, freundliche Behandlung. Näheres brieflich. Die Adresse zu erfahren: in der Redaction der „Arader Zeitung“. 369-2,5

Für eine im besten Zustande befindliche Dreschmaschine neuester Construction, Ruston'sches Fabrikat wird ein Drusch aufgenommen. Briefliche Anträge erbittet Josef Martinschlager, Maschinist, bei Herren M. Gutsjahr & Sohn, Spiritus-Fabrik in Arad. 371-1

6409. Ad. P. A. 1875. Heinrich Hillebrand, Unternehmer der k. Freistadt Arad für Canal- u. Senkgrabenreinigung, ist wegen des eingetretenen Frühlings vom heutigen Tage an verpflichtet den Inhalt der Canäle und Senkgraben am Marosufer nächst dem großen Walde in den Marosfluß zu leeren, weshalb auch laut Punct 3, lit. b) des mit ihm abgeschlossenen Vertrages, von Privaten 25 kr. per Eimer, von den öffentlichen Gebäuden der Stadt aber die Hälfte dieses Betrages als Ausführungsgebühr zu zahlen sind. Weshalb denselben zu seiner Legitimierung vor den Parteien bezüglich der Gebührenentrichtung gegenwärtiges Zeugniß ausgestellt wird. Arad, 18. Mai 1875. Urbanyi, Oberstadthauptmann. 373-1,3

Anzeige. Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, daß mein Geschäftsführer Franz Binder vom heutigen Tage an aus meinen Diensten entlassen wurde, weshalb ich das hochgeehrte Publicum ersuche, mit ihm in meinem Namen keinerlei Geschäfte mehr abzuschließen. Arad, 24. Mai 1875. Heinrich Hillebrand, Unternehmer für Canal- und Senkgrabenreinigung der Stadt Arad. 372-1,3

